eise!
ben
Sitz!
um u. Umgegend
mber, sein
Welt
nn, Gadderbaum
[28/8
und Ball.
eit der Ehe".
erren 25 Pf. extra.
Der Vorstand.
pau!
zu können,
n denkbar
uf 3 Mark.
ne Wolle,
2,90 Mk.
,— "
,50 "
,90 "
rchend
50 an.
t an.
elle usw.
ken und
getauscht.
10

Abonnementspreis
In Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Hoffmann in Bielefeld.

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis **10** Uhr vormittags.

Druck und Verlag der **Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.**

Nr. 261. **Bielefeld, Freitag, 6. November 1896.** **7. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 6. November.

— **Mit einer Denkschrift** hat bekanntlich Fürst Bismarck im März 1890 die Weisung beantwortet, seine Entlassung einzureichen. Fürst Bismarck hat immer provoziert, man möge doch diese an den Kaiser gerichtete Denkschrift publizieren. Die Frankfurter Zeitung meint, daß in der Denkschrift ausgeführt worden sei, daß nur das Verbleiben des Fürsten Bismarck im Amte dem Reiche die fernere Freundschaft Rußlands sichere, daß er das persönliche Vertrauen des Zaren Alexander III. besitze und dieser den Vertrag von 1884, dessen Ablauf unmittelbar bevorstand, mit einem Nachfolger Bismarcks nicht erneuern werde. Allerdings war der Zar unmittelbar nach der Entlassung Bismarcks und vielleicht unter dem Eindruck eines Bismarckschen Schreibens über dieses Ereignis zuerst nicht geneigt, das geheime Abkommen zu verlängern, aber er besann sich bald eines anderen und ließ der deutschen Regierung die Verlängerung anbieten, worauf dann von deutscher Seite die Ablehnung erfolgte. Die Regierung konnte also die Bismarcksche Denkschrift, die seine Unentbehrlichkeit darthun sollte, nicht veröffentlichen, ohne sich einer Verletzung der Rußland gegenüber übernommenen Pflicht der Geheimhaltung schuldig zu machen; sie würde gethan haben, was jetzt Bismarck zur Last fällt.

Mit der Veröffentlichung der Denkschrift würde auch nur bestätigt werden, was das bisherige Verhalten des „größten Mannes" aller Welt klar gemacht hat, nämlich, daß er einer der größten „Kleber am Amte" war.

— **Die Reform des Militärstrafverfahrens betreffend,** hört die „National-Zeitung", daß der dem Bundesrate vorliegende Gesetzentwurf geheim gehalten wird, weil noch nicht zu übersehen ist, ob sich etwa zwischen den Regierungen Meinungsverschiedenheiten über ihn ergeben werden. Sobald dies als ausgeschlossen erscheint, würde er veröffentlicht werden. Der Münchener „Allgemeinen Zeitung" wird von Berlin geschrieben, es dürfe gehofft werden, daß die etwa noch zwischen Preußen und Baiern bestehenden Meinungsverschiedenheiten über den Inhalt des Entwurfs der Militärstrafprozeßordnung durch Auffinden einer mittleren Linie ausgeglichen werden. Es wird hier zwar nicht gesagt, worüber diese Meinungsverschiedenheiten bestehen, doch liegt die Vermutung nahe, daß man in Baiern, wo im Militärstrafprozeßverfahren heute schon der Grundsatz der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit durchgeführt ist, in diesen Fragen zu Zugeständnissen an Preußen nicht bereit ist. In der „Allg. Ztg." heißt es weiter, der jetzt dem Bundesrate vorliegende Reformentwurf werde vermutlich in mehrfacher Beziehung Abänderungen erfahren.

Das Volk hat ein wohlbegründetes und ganz selbstverständliches Anrecht darauf, nicht nur zu wissen, daß ein geordnetes Gerichtsverfahren mit ständigen und selbständigen Gerichten an Stelle der bisherigen unzulänglichen und militärgerichtlichen Ordnung eingeführt werden soll, sondern auch durch Zulassung der vollen Oeffentlichkeit bei dem neuen Verfahren sich zu vergewissern, wie von den Militärgerichten Recht gesprochen wird. Gerade hiergegen richtet sich der Hauptwiderstand maßgebender militärischer Kreise, und wenn auch über den Reformentwurf nichts Sicheres bekannt gegeben ist, so scheint doch sicher zu sein, daß es diesen Kreisen in der That gelungen ist, Beschränkungen der Oeffentlichkeit durchzusetzen, welche die Gefahr nahelegen, daß das prinzipielle Zugeständnis der Oeffentlichkeit nur ein Schein, aber keine Wirklichkeit sein wird.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Nov. Zum Bismarckrummel. Der Reichsanzeiger schreibt unterm 4. November: „Aus dem Artikel eines hiesigen Blattes über: Der Zweck der Enthüllungen sind nachstehende Behauptungen in verschiedene Zeitungen übergegangen: „Zar Nikolaus II hatte die Absicht, während seines Aufenthaltes in Deutschland dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh einen Besuch abzustatten. Der junge Zar hegt für den deutschen Staatsmann das Gefühl aufrichtiger Verehrung und Zuneigung. Das Vorhaben seines Besuches war kein Geheimnis. Der Besuch ist unterblieben auf eine Anregung hin, die nicht von niedriger Stelle kam. Wenn der Zar auf die Erfüllung seines Vorhabens und Wunsches verzichtete, so konnte es nur geschehen sein, weil ihm von höchster Regierungsstelle der Verzicht nahe gelegt wurde. Wie wir zuverlässig erfahren, ist das auch der Fall gewesen." Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß weder an allerhöchster Stelle noch in amtlichen Kreisen von einer Absicht des russischen Kaisers, den Fürsten Bismarck zu besuchen, etwas bekannt geworden ist. Die vorstehenden Angaben über die Gründe, warum der Besuch unterblieben sei, beruhen daher auf Erfindung."

Lübeck, 4 November. Wegen seiner Meinungsäußerung über den Untergang des „Iltis" ist unser Genosse Theodor Schwartz bekanntlich von der gegnerischen Presse in der niederträchtigsten Weise angegriffen worden. Besonders that sich auch hierin wieder das Organ des unheilbaren Nörglers im Sachsenwalde hervor. In einer Volksversammlung in Lübeck, die sich mit dem Streik des Personals der Firma Thiel u. Söhne beschäftigte, kam jene Angelegenheit zufällig zur Erörterung. Wie der „Lübecker Volksbote" mitteilt, berichtete ein Seemann über den Untergang des Schwimmbaggers „Swinemünde"; er erklärte, daß es bei ihnen nicht so zugegangen sei, wie auf dem „Iltis", wo man dreimal Hurra gerufen und das Flaggenlied angestimmt habe; jeder von der Besatzung des Baggers habe versucht, sich so schnell wie möglich zu retten. Hierauf führte unser Genosse Theodor Schwartz aus: Er wolle nur kurz betonen, daß ihn das Geheul der bürgerlichen Presse und die Gemeinheit der „Hamburger Nachrichten" kalt lasse. Bis jetzt hätte sich noch kein Seemann gegen ihn geäußert, und das sei wohl ein Beweis dafür, daß das Anstimmen von Liedern in Zeiten der höchsten Gefahr von der seefahrttreibenden Bevölkerung nicht gut geheißen werde. Wir würden ja hören, was im Reichstage von kompetenter Seite dazu gesagt wird. Bis dahin möge die bürgerliche Presse ihr Geheul fortsetzen. Er fürchte auch nicht die handfesten Fäuste der patriotischen Marinekreise der „Hamburger Nachrichten". Im übrigen möchte er die Frage aufwerfen, ob auf dem „Iltis" denn gar keine Korkwesten vorhanden gewesen seien, und ob nichts an Spieren und Planken zu finden gewesen wäre, sich zu bergen? Er huldige der Anschauung, daß, wenn der Seemann alles versucht habe, um Schiff und Ladung zu retten und dieses augenscheinlich nicht mehr möglich sei, er auf seine eigene Rettung bedacht sein müsse, schon deshalb, um der Familie den Ernährer, dem Staat den Bürger zu erhalten.

Es versteht sich, daß unserem wackeren Genossen Theodor Schwartz jeder Seemann recht geben wird. Ihn wegen seiner Meinungsäußerung zu verunglimpfen, können nur Leute fertig bringen, deren seemännische Erfahrungen sich darauf beschränken, in einer Kajüte erster Klasse nach irgend einem fashionablen Seebade gedampft zu sein, oder Leute wie der Rheder Schiff, der bekanntlich an seinen Komplicen telegraphierte: „Schiff untergegangen. Besatzung „leider" gerettet".

Mainz, 5. Nov. Laut „Köln. Volksztg." erhielten bei der heute stattgehabten Reichstagsersatzwahl in der Stadt Mainz: Schmitt (Z) 2901, David (Sozialist) 4857, Soldan (nat.-lib.) 1427 und Wolf (Antisemit) 298 Stimmen.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 6. November.

— **Noch einmal an den Schandpfahl.** Mit eherner Stirn bringt die „Neue Westfälische Volks-Zeitung" auf unseren Artikel folgende Erwiderung:

Zucht für die Jugend! Wer eine der Hauptquellen der Sozialdemokratie kennen lernen will, der braucht nur die wilden Wutausbrüche nachzulesen, mit der die „Volkswacht" in Nr. 259 den von uns unter obiger Ueberschrift in Nr. 260 abgedruckten Artikel des „Reichsboten" begeifert. „An den Schandpfahl mit ihnen!" und „Prügelstrafe für konservative Redakteure!" ruft das offenbar schwer in seinen Parteiinteressen getroffene Blatt aus! Durch die heute herrschende Zuchtlosigkeit wird ein Teil unserer Jugend der Sozialdemokratie zugeführt, deshalb nur gar keine Zucht, sondern Freiheit für jeden unerzogenen 15 und 16jährigen Lümmel! Wie lange wird sich der Staat das volksvergiftende Treiben der Sozialdemokratie noch gefallen lassen? So lange, bis das Rechtsbewußtsein in den Arbeiterkreisen vollständig zerstört ist? Die meisten Leute halten für sittlich berechtigt, was die Obrigkeit duldet.

„Wilder Wutausbruch" ist ausgezeichnet. Weswegen wir

Der Creole.

36

Es ward dunkel, die Gassen wurden menschenleer. Doch ließ er ein irdenes Lämpchen brennen. Er streckte sich auf sein Strohlager, um auch da noch des Vermißten zu harren.

Lämpchen und Hoffnung waren eben am Erlöschen. Da ließen sich einige Stimmen draußen, dann leises Pochen hören. Die Thür ging auf. Fortunatus richtete sich mit halbem Leibe empor in frendigem Schreck. Der Page trat herein, anfangs schüchtern, dann fröhlich. Er eilte zum Lager des Freundes, kniete zu demselben auf den Boden und drückte mit beiden Händen dessen ihm entgegenstreckte Rechte.

„Warum, Cecchino, hast du mir das gethan?" sagte Fortunatus mit unzufriedenem, doch weichem Ton: „Wie konntest du mich, du Leichtsinniger, einen ganzen Tag vergessen?"

— Vergessen! Signor Fortunato, ich vergessen! den Retter meines Lebens, ich, auch nur ein Viertelstündchen ihn aus Gedächtnis und Herzen verlieren! Nein, mein edler Freund, zürnen Sie mir armen Knaben nicht.

„Wenn du wüßtest, Cecchino . . ."

— O teurer Fortunato, wenn Sie wüßten, welchen unruhigen, elenden und glücklichen Tag ich gelebt habe! Nun bald, o bald nun steht Ihr Cecco am Ziel! O bald, nun bald ist alles vollbracht, alles überwunden! Dann, o dann, Fortunato . . . ach, es sprengt mir die Brust . . . mich wollen meine eigenen Gedanken töten.

„Du warst, scheint es, heute vergnügter als ich".

— Es mag sein! Ja, ich war vergnügt. Alle meine Wünsche und Entwürfe gelangen! Und ich glaube beinahe, der Reiz dieser längst ungewohnten Freude konnte nur eben noch durch Schmerz, durch Sehnsucht nach Ihnen geschärft werden. Sie sollen nun alles erfahren. Aber, Lieber, zürnen Sie mir nicht mehr. Gelt, Sie zürnen Ihrem Cecchino nicht?

„Quält dich doch also das böse Gewissen noch? Nein, ich bin dir nicht so teuer, als du mir bist. Konntest du dich einen ganzen Tag überwinden; ich kann es nicht. Und warum mußt' ich gestern erst, in Gegenwart fremder Zeugen, anhören, was du mir, wie sehr ich auch bat, seit wir uns kannten, verschwiegst? War dies Freundschaft? War's auch nur einfache Billigkeit? — Cecchino, eine Sommernacht ist zu kurz, für die Reihe Vorwürfe, die du dir verdientest".

— Fahren Sie fort, ich höre diese Vorwürfe so gern, die meiner Eitelkeit schmeicheln. Und dennoch sage ich Ihnen, ich bin unschuldig.

„Und nun gesteh', liebes Kind, wo schwärmtest du den langen Tag ohne mich umher?"

— Früh war ich im Hauptquartier, dann einige Stunden im Gefängnis des Grafen Ribera, dann zu Tische beim General Reynier. Darauf mußt' ich noch einmal in Riberas Gefängnis, von da noch einmal ins Hauptquartier, um den Oberbefehlshaber zu erwarten, welcher erst spät Nachts gekommen ist. Von da hierher zu meinem lieben, unversöhnlichen Schweizer. Dies war mein Tagewerk.

„Wozu aber ein Tagewerk solcher Art?"

— Einem unglücklichen Manne das Leben zu erhalten, der dem Tode geweiht ist. Was bietet der Mensch nicht um ein Dasein, welches jedem Andern unerträgliche Last wäre! Ich aber mußte alles daran setzen und wagen, damit Graf Ribera nicht erschossen werde. Nun, ich habe Reyniers Wort, er empfängt neue Frist. Ein französischer Offizier, der morgen als Parlamentär nach Mileto zum Prinzen von Hessen-Philippsthal geht, wird von mir dahin begleitet. Ich trage ein Schreiben des Generals und des Grafen Ribera. Die günstige Antwort des Prinzen, welche unfehlbar erfolgt, wird das übrige thun.

„Du bist ein kecker Bursch, ein Waghals! Darf ich mit dir?"

Leise klopft' ich beim General um die Erlaubnis an. Aber er gab mir ein trockenes Nein. Von seiner Güte, mit der er mir Reisegeld anbot, machte ich keinen Gebrauch. Ich will bei Niemandem verschuldet stehen, als bei meinem Freund. Und ich habe keinen Grano in der Tasche.

„Du lockerer Gesell, keinen Grano mehr?" sagte Fortunatus, und zog sogleich seinen geheimen Schatz hervor. Indem er dem Creolen so viel spendete, als derselbe verlangte, ließ er es nicht an einigen nützlichen Wirtschafts- und Haushaltungsregeln fehlen.

— Sorgen Sie jetzt nicht länger, mein edler Wohlthäter. In wenigen Tagen oder Wochen sind wir beide reicher, denn heute. Ich stehe nah' am Ziel. Ein Wunder der göttlichen Vorsehung führte mich hinzu. Ich gehe morgen, sobald der Parlamentär die Antwort des Prinzen in Händen haben wird, von Mileto nach Sciglio. Die Marchesana Vioganni erwartet meine Ankunft. Und dort, teurer Freund, erwart' ich auch die Ihrige. Meinen Aufenthalt erfahren Sie vom Befehlshaber des Schlosses Sciglio. Ich beschwöre Sie, kommen Sie bald. Nur zwei kleine Tagreisen sind es dahin.

„Du durch die Mörderrotten Siziliens nach Sciglio, und allein?"

— Im Schutze des Prinzen von Hessen reise ich gefahrlos. Sie aber müssen leider verzögern, bis zwischen beiden Heeren die Schlacht entschieden hat, wer des Landes Meister sei. Sie bleibt nicht lange aus, in wenigen Tagen ist's geschehen. Gott nehme Sie in seinen Schutz. Meiden Sie, o Fortunato, meiden Sie jede Möglichkeit, Ihr teures Leben in eine Gefahr zu stellen. Ihr Unglück bringt mir den Tod. Ich atme nur durch Sie!"

Fortunato war von der Botschaft, die ihm Cecco wegen der Reise nach Mileto und Sciglio brachte, erschreckt und verstimmt. Es war ihm nicht ganz unbekannt, daß den Pagen die wichtigsten Beweggründe und Pflichten sowohl in das sizilianische Hauptquartier, als zu seiner messinesischen Herrin trieben. Und dennoch stand er mehr denn einmal im Begriff, ihn zurückzuhalten. Es kostete ihm Kampf mit sich selber, seine eigenen Wünsche zu besiegen, seine Besorgnisse zu übermannen.

Lange wechselten sie, indem sie auf dem Strohlager, jeder auf seinen Arm gestützt, beim fahlen Lampenschein plaudernd dalagen, Bitten, Versprechungen, Warnungen, Gelübde, Befürchtungen und Tröstungen. Endlich schlug die Stunde der Mitternacht. Cecco seufzte: „Ich muß früh davon. Leben Sie wohl. Ich lebe nur für Sie. Wir müssen scheiden". Er sprach es mit einer Stimme, die der Schmerz brach, das Auge von Thränen erfüllt. Er wollte sich erheben.

Fortunatus zog den geliebten Knaben an sein Herz, schloß ihn in seine Arme, lispelte mit zitterndem Tone, aus gepreßter Brust ein „Fahre wohl!" und drückte seinen Mund auf den Mund des Weinenden.

(Fortsetzung folgt.)

wohl einen „wilden Wutausbruch“ haben sollten. Weil das „christliche“ Blatt in seinem Uebereifer Artikel bringt, die nur für uns agitieren können? Warum druckt denn übrigens das fromme Blatt unsere „wilden Wutausbrüche“ nicht ab? Fürchtet sie vielleicht, daß daraus ihre Leser die Sozialdemokratie so gut kennen lernen, daß sie Leser der „Volkswacht“ und endlich gar selbst Sozialdemokraten werden? Aengstlich verschweigt es auch ihren Leser die von uns gebrachte Statistik, in welcher als die Ursache des jugendlichen Verbrechertums die soziale Verwahrlosung nachgewiesen war. Na, die Wahrheitsliebe dieses „christlichen“ Blattes steht ja zweifellos fest.

Die „Neue Westfälische **Volks-Zeitung**“ reflektiert auf die industrielle Bevölkerung überhaupt nicht mehr (mit Ausnahme derer um Herrn Donner dürfte die Zahl ihrer Leser unter den Bielefelder Arbeitern bequem in einem Kremser Platz haben), sonst würde sie derartige Gemeinheiten nicht zu schreiben wagen. Sie rechnet auf die Landleute und darauf, daß diese keine andere Zeitung, besonders nicht die „Volkswacht“, zu lesen bekommen. Das fromme Blatt irrt sich aber. Die sozialdemokratische Landagitation hat längst auch diese Leute in Berührung mit der Sozialdemokratie gebracht, auch sie wissen, daß die Sozialdemokraten energische, opferfreudige, begeisterte Anhänger einer neuen Weltordnung und nicht „15- oder 16jährige Lümmel“ sind. Auch viele von ihnen werden, wenn sie diese Gemeinheiten lesen, das Blatt mit Ekel aus der Hand legen.

— **In der Stadtverordnetensitzung** fiel nichts Erwähnenswertes vor.

Oeynhausen, 5. November. Herr von Brüsewitz macht Schule. Am Montag Abend gegen ½10 Uhr stand ein Schlosser in der Thür zum Billeitschalter des hiesigen Bahnhofs im Gespräch mit Kameraden, als ein Lieutenant von außen kam und gegen sein Bein rannte. Sofort drehte sich der Herr Lieutenant um und sagte: **„Wenn das nochmal passiert, steche ich Sie durch und durch!“** Der Schlosser ging hierauf nach Hause, wurde aber vom Herrn Lieutenant noch ein Stück Weges verfolgt. Hätte, so schließt unser Gewährsmann, der Schlosser ein beleidigendes Wort geäußert, so wäre derselbe vielleicht heute eine Leiche.

Avenwedde, 2. November. Heute morgen wurde unter starkem Gefolge die zweitälteste Bewohnerin unserer Gemeinde, die 84jährige Wittwe **Maria Katthöfer,** zur ewigen Ruhe bestattet. Dieselbe war bis zu ihrem Ende trotz ihres hohen Alters eine fleißige Frau und suchte, soweit es ihre Kräfte zuließen, durch Nähen und Flicken außerhalb des Hauses ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Am Mittwoch Abend nun mußte sie auf dem Nachhausewege einen Wassergraben passieren, wobei sie infolge der Dunkelheit einen Fehltritt that, hineinfiel und so ihren Tod durch Ertrinken fand. Am nächsten Morgen fanden Schulkinder den Leichnam. Hätte man der alten Frau bei der herrschenden Finsternis das Geleit bis zu ihrer Wohnung gegeben, so dürfte sie gewiß heute noch zu den Lebenden zu rechnen sein.

So die „Neue Gütersloher Zeitung“. Ueber die Gesellschaftsordnung in welcher eine 84jährige Frau noch für ihre Existenz arbeiten muß, entrüstet sich natürlich das bürgerliche Blatt nicht.

Lengerich i. W., 2. Nov. Mit dem heutigen Tage ist hier das Baubureau für die Teutoburger Wald Eisenbahn errichtet worden. Die Errichtung des Bureaus beweist, daß man nunmehr mit allen Kräften an die langersehnte Verwirklichung des Bahnprojekts gehen wird.

Ehlenbruch, 2. Nov. Landtagswahl. In der heute nur spärlich besuchten Versammlung zur Aufstellung eines Kandidaten für die dritte Klasse wurden mehrere aufgestellt, da sich aber die Parteien nicht einigen konnten, mußte das Los entscheiden und es ging der konservative Herr Malermeister F. Schnüll als Sieger aus der Urne hervor, genannter Herr hat, da hier Einstimmung wahrscheinlich ist, die auf ihn fallende Wahl dankend angenommen. — Das ist ja sehr erhebend! Noch schöner wäre es gewesen, wenn die betreffenden die Kandidatur ausgeklatet hätten.

Münster, 4. Nov. Mit den Erdarbeiten für den hiesigen Stadthafen ist vorgestern begonnen worden. Die Arbeiten sind den Erdarbeitsunternehmern von Kinßel und Lauser übertragen. Diese Unternehmer haben auch die Erdarbeiten in der Canalstraße bei Münster ausgeführt. Der zum Hafen erforderliche Grund und Boden ist noch nicht sämtlich in das Eigentum der Stadt übergegangen, jedoch haben alle Eigentümer die Erlaubnis zum Beginn der Arbeiten gegeben. Infolge dessen erhalten sie die ihnen später zugebilligte Entschädigungssumme mit 5 pCt. verzinst vom 2. Nov. d. J. ab.

Münster, 3. Nov. Die erste öffentliche Parteiversammlung, in der wir unsere Parteigeschäfte erledigen konnten, fand hier am vorigen Sonntag in der großen Halle des Germaniatheaters statt. Die Tagesordnung lautete, Bericht und Abrechnung des Vertrauensmannes. 2. Wahl eines Vertrauensmannes. 3. Wahl der Delegierten zum Provinzial-Parteitag für das östliche Westfalen. 4. Presse. Aus dem Bericht des Vertrauensmannes ist folgendes hervorzuheben: Nachdem es uns nun endlich gelungen sei, einen Saal für Versammlungen zu erhalten, habe bereits eine große öffentliche zahlreich besuchte Volksversammlung, in welcher der Reichstagsabgeordnete Genosse Lütgenau unter großem Beifall über die Bestrebungen der Sozialdemokratie sprach, stattgefunden. Ebenso eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung, in der als Redner der erste Vorsitzende des Holzarbeiterverbandes, Genosse Kloß, sprach. An uns selbst sei es nun, dies Lokal uns zu erhalten. Ein jeder müsse es sich zur Pflicht machen, nicht nur die Versammlungen rege zu besuchen, sondern auch den gesellschaftlichen Verkehr hier zu pflegen, damit der Wirt uns treu bleibt. Die Abrechnung ergab eine Einnahme von 539,05 Mk. Die Ausgabe 520,65, bleibt ein Bestand von 18,41 Mk. Es wurde auch auf Vorschlag der Revisoren dem Vertrauensmann Decharge erteilt. Das Resultat der geheimen Stimmabgabe war, daß der bisherige Vertrauensmann gegen 1 Stimme auf ein Jahr wieder gewählt wurde. Zum Provinzialparteitag wurden drei Delegierte gewählt. Vorher waren zwei Anträge eingebracht und von der Versammlung angenommen worden. Dieselben lauten: Antrag 1: Die Berichterstattung der Delegierten auf dem Parteitag hat in der Reihenfolge zu geschehen, daß die angemeldeten Orte alphabetisch geordnet werden. Es ist daher von jedem Orte ein Delegierter als Berichterstatter zu ernennen, um die Verhandlungen schneller zu erledigen. Antrag 2. Die Delegierten sollen auf dem Parteitag beantragen: Der „Volkswacht“ ist als Sonntagsbeilage die „Neue Welt“ beizulegen. Zum letzten Punkt der Tagesordnung: Presse, wurde von einigen Rednern darüber Klage geführt, daß des öfteren eingesandte Berichte garnicht, oder auch erst acht Tage nach der Einsendung in der „Volkswacht“ Aufnahme gefunden, und werden die Delegierten aufgefordert, dies zur Sprache zu bringen. Hiermit schloß die außerordentlich gut verlaufene und zahlreich besuchte Versammlung.

Anm. d. Red. Die Behauptung, daß des öfteren eingesandte Berichte erst nach acht Tagen veröffentlicht worden sind, dürften die Genossen auf dem Parteitag zu beweisen haben. Daß ein paar Berichte gar nicht gebracht worden sind, dafür haben wir unseren guten Grund gehabt.

Iserlohn, 3. November. Ein Fuhrmann der Speditionsfirma Scherer versuchte auf der abschüssigen Dicken Thurmstraße die wild gewordenen Pferde herumzureißen. Der Wagen stürzte um und begrub den Wagenführer unter sich, wobei ihm die Hirnschale zerschmettert wurde. Der Bedauernswerte starb sofort. Da die Straße selbst belebt war, hätten leicht noch größere Unglücksfälle vorkommen können. Rh. W. Z.

Hövel (Kr. Arnsberg), 2. Nov. Bei der Kartoffelernte hierselbst wurde vor einigen Tagen eine noch gute neue Remontoiruhr aus der Erde gepflügt, welche im April d. J. bei der Aussaat der Kartoffeln verloren und eingepflügt war. Als dieselbe aufgehoben und aufgedreht war, ging sie wieder ihren alten guten Gang. Das Wiederauffinden der Uhr ist um so erfreulicher, als über den Verbleib derselben schon allerlei unbegründeter Verdacht herrschte.

Castrop, 3. Nov. Frau Anton Müller von hier ist seit Freitag Morgen von ihrer Familie abwesend, ohne daß es bis jetzt gelungen ist, eine Spur von derselben zu finden. Die Frau leidet an Gemütskrankheit. Wer in der Lage ist, über die Vermißte irgendwelche Auskunft zu geben, wolle der hiesigen Amtsverwaltung gefälligst Mitteilung machen.

Düsseldorf, 3. Nov. Im hiesigen Zoologischen Garten entstand gestern Nachmittag ein Kampf zwischen zwei Bären. Vor kurzem erhielt der Garten einen neuen ausgewachsenen Bären, der gestern zum ersten Male einem „Kollegen“ in den Zwinger beigegeben wurde. Die beiden Petze indes schlossen keine Freundschaft, gingen auf einander los und bissen sich ineinander fest. Alle Bemühungen der Wärter, die beiden Bestien durch Stoßen mit eisernen Haken, Abfeuern von Schüssen und Feuerwerkskörpern auseinanderzubringen, blieben erfolglos; nach zweistündigem wütenden Kampfe blieb der weibliche Bär tot auf dem Platze. Der dem Garten durch den Verlust des Tieres erwachsende Schaden ist nicht unbeträchtlich.

Bentheim, 3. Nov. Ein ebenso merkwürdiges, wie erschütterndes Geschick traf vorgestern eine in dem benachbarten Nordhorn wohnende, alte ansässige Bürgerfamilie. Am Vormittag erhängte sich der Kostgänger dieses Hauses, der zur Zeit stellenlose Fabrikarbeiter Möller, mittags während des Essens geriet dem Hausherrn, Fleischer Jan Frye, ein Stück Fleisch in die Luftröhre, wodurch Erstickungstot erfolgte, bevor der Arzt hinzukommen konnte, und nachts verschied infolge der erlittenen Aufregung die Hausfrau an einer Herzlähmung. Das einzige noch überlebende Glied dieser Familie, eine 16jährige Tochter, ist nun durch den erfolgten Schreck auch schwer erkrankt.

Aufruf.

Parteigenossen! Im Fürstentume Lippe-Detmold beteiligen sich unsere Genossen an den am 13. d. M. stattfindenden Landtagswahlen. Damit nun die Sozialdemokratie auch einen entsprechenden Erfolg erziele, muß die Agitation im ganzen Lande energisch betrieben werden. Die Kraft unserer lippischen Genossen reicht nun nicht aus, um am nächsten Sonntage, dem letzten vor der Wahl, nach allen Orten die nötigen Mannschaften senden zu können, um wirksam zu agitieren. Dieselben wenden sich nun nach hier, um die notwendige Hilfe. Die Genossen, welche bereit sind, sich am Sonntag, den 8. November, von Morgens 5½ Uhr an in den Dienst der Partei zu stellen behufs Verbreitung von Flugblättern im Lippeschen, bitte ich, sofort sich bei mir melden zu wollen. Eine Entschädigung, wie bekannt, wird auch hierfür gewährt. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Bielefeld, den 5. November 1896.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Carl Schreck, Ulmenstraße 9 a.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 4. Nov. Strafkammer. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Holle. — Die Dienstmagd Marie Balzer zu Bielefeld, früher zu Brackwede wohnhaft, war vom hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls mit 3 Tagen Gefängnis bestraft, wogegen sie Berufung eingelegt. Die heutige Beweisaufnahme fiel zu ihren Gunsten aus; das erste Urteil wurde aufgehoben und auf Freisprechung erkannt. — Der 33mal wegen Lotterievergehens vorbestrafte Lotteriekollekteur Ferdinand Weber zu Braunschweig hatte sich heute wegen gleichen Vergehens zu verantworten. Das Verfahren mußte eingestellt werden, weil der Angeklagte bereits in derselben Sache von einem anderen Gericht abgeurteilt ist. — Die Berufung des Handelsmanns Heinrich Schneider zu Rheda, welcher am 9. September d. Js. vom hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zu 1 Woche Gefängnis verurteilt worden ist, wurde als unbegründet verworfen. — Die Gebrüder Friedrich und Heinrich Vonhören zu Niederbexen nahmen die Berufung gegen ein sie wegen Körperverletzung verurteilendes Erkenntnis des Schöffengerichts zu Oeynhausen zurück. — Der Zigarrenhändler Friedrich Wilhelm Holamp zu Minden, ein mehrfach wegen Diebstahls, Betruges und Unterschlagung sogar mit Zuchthausstrafen vorbestrafter Mensch, ist angeschuldigt, am 26. August zu Minden dem Pferdehändler Cohn aus Windheim ein Packet mit drei wollenen Unterhemden gestohlen zu haben. Er will wegen angeblicher Trunkenheit von der That nichts wissen, giebt aber die Möglichkeit derselben zu. Ueberführt, wird er wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 2 Jahren verurteilt.

** **Bielefeld,** 4. Nov. Schöffengericht. Vorsitzender: Amtsgerichtsrat Nottarp. — Der in seiner Trunkenheit durch allerlei Narrheiten Auflauf erregende Arbeiter Heinrich Puls von hier hat am 27. Juli einen ähnlichen Aufzug provoziert und unter die ihm scharenweise folgenden Kinder mit Steinen geworfen. Dem ihm deswegen verhaftenden Polizeibeamten hat er sich widersetzt. Er wurde heute wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Werfen mit Steinen brachte ihm eine Woche Haft ein. — Der Arbeiter Heinrich Heim hierselbst hat am 15. August d. Js. seinen Mitarbeiter Vogt, der im Bett lag, mit einem Gehstocke überfallen und durchgeprügelt. Er wurde wegen einfacher Körperverletzung mit 20 Mk. ev. 4 Tagen Gefängnis bestraft. — Der Lotteriekollekteur Johann Grimm zu Lübeck wurde von der Anschuldigung eines ihm zur Last gelegten Lotterievergehens freigesprochen, da er bereits von einem anderen Gericht wegen derselben Handlung bestraft ist. — Auf eine einfache, wenn auch sehr verwerfliche, Manier hat der angeklagte Händler August Kniepkamp aus Gütersloh die Marktkäufer zu benachteiligen verstanden. Auf dem hiesigen Wochenmarkte mit Fleischwaren ausstehend, hat er beim Abwiegen mit dem Finger die mit dem Gewichtstücke belastete Wagschale gehoben und so durch seine Manipulationen die Käufer geschädigt. Der Gerichtshof erkennt gegen ihn wegen Betruges auf eine Geldstrafe von 30 Mk. event. auf 6 Tage Gefängnis. — Der Knecht Carl Westerholt zu Bielefeld hat sich des Diebstahls dadurch schuldig gemacht, daß er bei günstiger Gelegenheit von der B.'schen Ziegelei eine an der Wand eines Zimmers hängende Taschenuhr entwendet hatte. Er erhielt eine Woche Gefängnis. — Der Maurer Friedrich Sewing zu Brake 74 geriet am 8. August d. J. in der S.'schen Wirtschaft über eine Spieluhr in Wortwechsel und schlug im Verlaufe desselben den Maurer Krämer von dort mit einer Kaffeeflasche ohne weiteres auf den Kopf. Diese That hat er mit 14 Tagen Gefängnis zu büßen. — Die anderen Sachen waren Polizeiübertretungen und ohne Interesse.

Wissenschaft und Technik.

Die Sonnenflecken in ihrer Einwirkung auf das Wetter. Der französische Meteorolog Marcel Brillouin hat seit zwei Jahren Beobachtungen über den Einfluß der Sonnenflecken auf das Wetter angestellt. Jetzt glaubt er mit den Regeln, die er bei seinen Untersuchungen gefunden hat, an die Oeffentlichkeit treten zu dürfen. Das wichtigste Ergebnis ist folgendes: Die Beschaffenheit der Sonnenoberfläche mag sein, wie sie will, die Veränderungen im Wetter gehen immer langsam und stetig von statten, solange nicht neue Sonnenflecke an dem Ostrande der Sonnenscheibe auftreten. Jeder Eintritt von Sonnenflecken aber, besonders von solchen, die einigermaßen ausgedehnt und hell sind, bringt innerhalb 24 Stunden eine plötzliche, mehr oder weniger ausgebreitete Störung in der atmosphärischen Strömung hervor. Sehr oft beschränkt sich diese Störung auf die obersten Schichten der Atmosphäre und hat dann nur die Bildung von Cirruswolken mit lockeren, zerfließenden Streifen zur Folge. Die Störung entspringt den Gebieten mit niederem Druck und stürzt sich plötzlich in die Schichten mit höherem Druck, der allgemeine atmosphärische Druck aber bleibt ohne wesentliche Aenderung. Die Cirruswolken entstehen den ganzen rechten Saum (Nordhemisphäre) der Aequatorialströmung entlang, die sich für gewöhnlich an den westlichen und nordwestlichen Küsten Europas hinzieht. Nichts zeigt sie auf den Tageskarten an. An einzelnen bestimmten Punkten des Randes der Strömung aber kann die Störung auch in den niederen Schichten der Atmosphäre auftreten. Der Wind wendet sich dann zur Strömung rechts (Nordhemisphäre) und geht z. B. von Südwest nach West und Nordwest. Er weht heftig über die Erdoberfläche, reißt die unteren Wolken mit sich fort und erzeugt auf der rechten Seite der Hauptströmung, in der Tiefe oder in halber Höhe, eine Nebenströmung mit allem ihren Gefolge von Regen, Gewittern, Hagel oder Schneewehen je nach der Jahreszeit. Diese abgeleitete Strömung, unter der „sehr bewölkten“ Aequatorialströmung, durchläuft unter Umständen eine Region, wo die Dichtigkeit der Luft größer ist, als in der „bei klarem Himmel“ unmittelbar benachbarten Sphäre mit höherem Druck. Die Nebenströmung ist um so stärker, um so mehr von heftigen Windstößen und örtlichen Tornados begleitet, je plötzlicher die Veränderung der Temperatur in senkrechter Richtung an dem Rande der bewölkten kalten Strömung von statten geht.

Letzte Nachrichten.

Mainz, 6. Novbr. Sozialdem. 7258, Zentrum 7155, Nationall. 3123, Antis. 846.

Sozialdemokratischer Verein
für Bielefeld und Umgegend.

Sonnabend, den 7. November, abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

in der **Central-Halle** am Kesselbrink.

Tagesordnung: 1. Hebung der Beiträge. 2. Vortrag über „Klassengegensätze“. 3. Diskussion. 4. Entgegennahme von Anträgen. [2864

Zahlreichen Besuch erwartet **Der Vorstand.**

NB. Die Broschüre von Parvus gelangt zum letztenmale gratis zur Verteilung.

Herford.

Sonnabend, den 7. November, abends 8 Uhr:

Oeffentliche Wähler-Versammlung

im Lokale des Herrn **Stahlberg,** Göbenstraße. Präzise anfangend.

Tagesordnung:

Vorberatung zur Nominierung der Kandidaten für die dritte Wählerabteilung.

Es ladet ein [2895

Der Einberufer.

Herford.

Am **Sonntag,** 8. Novbr., findet im Saale des Hrn. **Ströter** ein gemütliches [2874

Tanzkränzchen

statt, veranstaltet vom Verband der Schneider u. Schneiderinnen (Filiale Herford). Anfang 4 Uhr.

Die Gewerkschaften Herfords sind freundlichst hierzu eingeladen.

Das Komitee.

2872

Unsere Annonce befindet sich in der heutigen Beilage.

Bielefeld
Steinstr. 3—5, Nahe beim Neumarkt.

Wilhelm Lilienstern & Co.

Bielefeld
Steinstr. 3—5, Nahe beim Neumarkt.

Im oberen Saale des Restaurant Modersohn
(Eingang von der Alst. Kirchstraße aus).
Eröffnung Sonntag, den 8. November, täglich zu sehen bis inkl. 15. November:

R. Freudenbergers
weltberühmte, vielfach prämiierte
Kunst-Glasbläserei, Glasspinnerei, Glasflechterei und Häkelei.

Es werden vor den Augen der Besucher aus Glasröhren, Glasstangen, sowie aus Fensterglas verschiedene Schmucksachen, Hirsche, Hunde, aller Arten Vögel, Vasen, Kelche, Flaschen mit Gläschen, ohne Form bei einem Feuerapparat, welcher ca. 500 bis 600 Grad Hitze beträgt, angefertigt.

Aus Fensterglas werden in einer Minute circa 3000 Meter Fäden gesponnen, de Seide täuschend ähnlich, woraus Herrenschlipse, Damenschleifen, Broschen und Hüte angefertigt werden, welche unzerbrechlich sind, außerdem Anfertigung von Christbaumschmuck, Gold- und Silberkugeln

Zu dieser interessanten Glasindustrie-Fabrikation welche alle Erwartungen übertrifft, lade zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein

R. Freudenberger, Glaskünstler.

Entree à Person 30 Pfg., Kinder 15 Pfg. — **Geöffnet von 2 Uhr nachmittags bis 10 Uhr abends Fortwährende Fabrikation. — Jedes Kind erhält ein Geschenk aus Glas geblasen zum Andenken gratis.** [2-91*

Ohne Konkurrenz

ist bei der heutigen Ueberfüllung sämtlicher Geschäftszweige keine Branche, es wird aber dem kaufenden Publikum einleuchten, das gerade mein Geschäft bei sehr niedriger Ladenmiete, enormen Abschlüssen und großem Umsatz bei ganz geringem Nutzen Vorteile bietet, die Wohl

ohne Konkurrenz

sind. Das Prinzip streng reeller Geschäftsführung sollte jeden veranlassen, für die Herbst- und Winter-Saison einen Probeversuch, der ständige Kundschaft sichert, zu machen und dies umsomehr, da auch Nichtkäufern jeder Gegenstand zur Ansicht und Anprobe bereitwilligst vorgelegt wird. [2880

Preis-Courant.

Herbst- und Winter-Paletot	von	9,00	Mk.	an
Prima	„	16,00	„	„
hochfein	„	24,00	„	„
Pellerinen-Mantel, gefüttert,	„	18,00	„	„
Prima	„	24,00	„	„
Hohenzollern-Mantel	„	30,00	„	„
Joppen	„	5,00	„	„
Prima	„	7,50	„	„
Burschen-Paletot	„	9,25	„	„
„ **Pellerinen-Mantel**	„	12,00	„	„
Prima	„	16,00	„	„
Knaben-Pellerinen-Mantel	„	2,90	„	„
Prima	„	6,00	„	„
hochfein	„	8,50	„	„
Herren-Anzug	„	9,00	„	„
Prima	„	16,00	„	„
hochfein	„	22,00	„	„
Jackett	„	5,50	„	„
Prima	„	7,00	„	„
Stoff-Hose	„	3,00	„	„
Prima	„	4,50	„	„
hochfein	„	6,00	„	„
Weste	„	1,00	„	„
Stoff-Weste	„	1,85	„	„
Prima	„	2,25	„	„
Arbeits-Hose	„	1,00	„	„
Prima	„	2,25	„	„
hochfein	„	3,00	„	„
Arbeits-Jackett	„	2,50	„	„
Prima	„	3,00	„	„
Burschen-Jackett	„	1,40	„	„
Prima	„	2,00	„	„
Knaben-Hose	„	0,60	„	„
Prima	„	1,40	„	„
Leibchen-Hose	„	1,00	„	„
Prima	„	1,50	„	„
Hemden	„	1,00	„	„
Prima	„	1,50	„	„

sowie sämtliche Artikel für

Herren- und Knaben-Garderoben

zu außergewöhnlich billigen Preisen.

8 Zur goldene 8

8 Ulmenstraße 8

Reichshallen Reichshallen

Max Langendorf.

Wir verkaufen zu außergewöhnlich billigen Preisen:
Neu eingetroffene große Sendungen
in

Regenmänteln

reizende chice Façons von **Mk. 4,75** an.

Jacketts entzückende aparte Formen in allen Farbenstellungen und Stoffen von **Mk. 4,50** an.

2887

Kragen, Capes, Räder,

Kindermäntel und -Jacketts

findet man bei uns, **wie bekannt,** die **allergrößte** Auswahl bis zu den **hocheleganteften Neuheiten.**

Preise billigst. | Coulante, streng reelle Bedienung.

Gebr. Gumpert

parterre u. 1. Etage Niedernstrasse 32 parterre u. 1. Etage.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften!

Holländische
Süssrahm-Margarine
Ant. Jurgens, Prinzen & Cie.

Fabriken in Goch, Osch und Helmond (Rheinland) (Holland) Antwerpen (Belgien).

liefern bei grösster Produktionsfähigkeit **anerkannt das Beste!**

Aelteste und bedeutendste Etablissements!

Vertreter:
V. Wahnschaffe,
Bielefeld.

2625

Echten Nordhäuser Kautabak
liefert fein im Geschmack [2882
L. F. Rothhardt & Comp., Nordhausen.
Ueberall käuflich.

Cravatten
und 2666
Handschuhe
empfiehlt
zu denkbar billigsten Preisen
Chr. Faudt,
Neumarkt 11c.

Filzschuhe **Gummischuhe** **Holzschuhe**
empfiehlt billig in großer 2881 Auswahl
Brandes,
Niederntraße 30.

Zum Herbst und Winter
empfehle:
Hauben in Wolle, Seide und Chenille, Handschuhe, Unterröcke, Unterhosen, Hautjacken, wollene Westen, Strümpfe, Flanelle, bunte Hemden
zu soliden Preisen.
Strickgarne
zu 50, 65, 70, 80 und 90 Pfennig p. 10 Lot. [2890*
Fr. Cordes,
17 Mühlenstrasse 17.

Billige Artikel!

Gebrannter Kaffee
gut und reinschmeckend, p. Pfund 90 Pfg. und 1 Mark.
Schweine-Schmalz
schneeweiß und rein, p. Pfd. 45 Pfg.
Hühner-Eier
frische, p. Pfund 64 Pfg.
Schweizer Käse
sehr wohlschmeckend, p. Pfd. 65 Pfg.
Holländer Käse
fette Ware, p. Pfund 65 Pfg.
Heinr. Limbach,
2894* Niedernthor 38.

Verkauf.
Gut erhaltene **Ueberzieher** sind preiswert abzugeben, sowie **Schuhe** und **Stiefel, Herren- und Damen-Kleidung** kauft und verkauft [2875
E. Galling, Rosenstr. 7.

Allgem. Arbeiter-Verein
für **Sieker** und Umgegend.
Sonntag, den 8. November,
nachmittags 4½ Uhr:
Mitgldr.-Versammlung
im Lokale des Wirts **Flöttmann,** Kl. Howe.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge 2. Vorlesung 3. Bücherwechsel 4. Verschiedenes.
Um recht zahlreiches Erscheinen bittet [2885
Der Vorstand.

Mehrere fette Pferde
geschlachtet.

F. Ottensmann, Pferdemetzger
287*] Rosenstraße 26.

Sozialdemokratischer Verein
für Gadderbaum u. Umgegend.
Sonnabend, 8. November, abends 9 Uhr:
Mitgliederversammlung
im Lokale des Herrn **H. Wellmann.**
Tagesordnung im Lokal.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
2878] **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Verein
für **Brackwede** und Umgegend.
Sonntag, den 8. Novbr.,
vormittags 10 Uhr:
Mitgliederversammlung
im Lokale des Herrn Wehmeier.
Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragsentrichtung. 2. Bücherwechsel. 3. Delegiertenwahl. 4. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
2884*] **Der Vorstand.**


Einige dickfette **Pferde** geschlachtet.
2888*] **F. Hildebrandt,**
Pferdemetzger, Kronenstr. 10.

Junges Mädchen
zum Zuschneiden von Arbeitshemden gesucht. [2893
Gebr. Gottschalk.

Unserm Freunde (2879*
Bleicher Tiemann
zu seinem heutigen **Wiegenfeste** die besten
Glückwünsche.
Gift he dat Fäken nich,
Kriegt he dat Mötken nich

Nachruf.

Am Mittwoch, den 4. d. M., verschied nach kurzem Krankenlager, infolge des am 30. Oktober erlittenen Unfalles, unser Mitarbeiter, der Bohrer

Gustav Kohring.

Wir verlieren in ihm einen treuen Freund und die Firma einen tüchtigen und beliebten Arbeiter.

Wir werden seiner stets in Ehren gedenken.

Die Mitarbeiter der Firma Droop & Rein.

Bielefeld, den 6. November 1896. (2889*

Billigste, jedoch feste Preise! Streng reelle koulante Bedienung.

Gebr. Gottschalk

Niedernstraße 29. En gros. **Bielefeld.** En detail. Niedernstraße 29.

Lokal- u. Geschäfts-Vergrösserung.

Unser Geschäftslokal haben wir mit unserm großen Neubau an der Ritterstraße verbunden und dadurch bedeutend vergrößert, was wir unserer geehrten Kundschaft hiermit ganz ergebenst anzeigen.

Wir empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Damen-Konfektion
Regenmäntel, Jacketts, Capes — von den billigsten bis zu den elegantesten Genres.

Kinder-Konfektion
Kinder-Mäntel in allen Größen
Kinder-Jäckchen „ „ „
Kinder-Kleidchen „ „ „

Herren-Konfektion
Pellerinen-Mäntel, Paletots, Anzüge, Röcke, Joppen, Hosen etc.

Knaben-Konfektion
Paletots in allen Größen
Anzüge „ „ „



Bettmöbel und **Bettbarchend** in allen Qualitäten und Breiten.

Bettfedern und Daunen
beste, doppelt gereinigte, staubfreie Ware.

Halbleinen Hemdentuche
in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Tücher, Hauben, Unterröcke, Unterhosen, Unterjacken, Hautjacken, Normalhemden und Hemden, Schürzen in Seide, Wolle und Baumwolle, in größter Auswahl zu unbedingt billigsten Preisen.

Kleiderstoffe
stets das Neueste der Saison.

Gebr. Gottschalk.

2892

Lieferung ganzer Braut-Ausstattungen.

Großes Lager Herren- u. Damen-Wäsche, Korsetts, Handschuhe, Shlipse 2c.

Kragen, Manschetten, Vorhemden, Hemden, Kragen, Manschetten.

Kattun

Neue grosse Sendungen
in
Capes, Jacketts und Regenmänteln
sind eingetroffen.

283

Steinstrasse 7 **Louis Goldschmidt** Steinstrasse 7.

Hierzu eine Beilage.

Für die Redaktion verantwortl.
Carl Hoffmann Bielefeld.

Beilage zur Volkswacht.

Druck und Verlag:
Buchdruckerei u. Buchhandlung
„Volkswacht"
Hamann & Co., Bielefeld.

№ 261. Bielefeld, Freitag, 6. November 1896. 7. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Bielefeld, 6. November.

— **Ein gesalzener Marineetat** wird dem Reichstage in der kommenden Session zugehen. Die Forderungen werden wesentlich höher sein als in den letztvergangenen Jahren. Diese Ankündigung läßt auf einen Etat von mehr als siebzig Millionen Mark schließen. In den der Marineverwaltung nahestehenden Kreisen glaubt man, inbezug auf Neubauten auf folgende Etatspositionen rechnen zu dürfen: für zweite, dritte und vierte Raten der bereits im Bau befindlichen Schiffe zwischen 40 und 50 Millionen Mark, ferner erste Raten für ein Panzerschiff erster Klasse „Ersatz König Wilhelm I." (so daß für später noch zwei Panzerersatzbauten erster Klasse zurückbleiben), für zwei Kreuzer O und P, für einen Stationskreuzer vierter Klasse. Das Reichsmarineamt wird ferner auf die Bewilligung der nun schon fünfmal abgestrichenen ersten Rate für ein Trockendock in Kiel in der Höhe von 1 Million Mark bestehen.

Fünf Jahre werden darüber hingehen, ehe das Trockendock im Bau vollendet sein kann. Der Bau dieser Dockanlage wurde aber schon vor Jahr und Tag auf über 8½ Millionen Mark veranschlagt, womit die Etats für die nächsten Jahre belastet werden müssen, wenn diese Forderung im neuen Rechnungsjahr bewilligt werden sollte.

Durch diese Forderungen wird nichts anderes bezweckt, als die geplanten Marineerweiterungen so unmerklich wie möglich, aber um so sicherer durchzusetzen. Die uferlosen Flottenpläne werden verwirklicht nicht mit einem Schlag, sondern durch eine fortgesetzt steigende Erhöhung der Marineforderungen in den nächsten Jahren. Diese Politik ist zwar sehr klug ausgedacht, aber wird ihren Zweck verfehlen, da die Masse des Volkes nicht so thöricht ist, um auf diese Politik hereinzufallen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. November. An Zöllen und Verbrauchssteuern sind in der Zeit vom 1. April 1896 bis Ende September folgende Einnahmen zur Anschreibung gelangt: Zölle 213 021 291 Mk. (gegen denselben Zeitraum des Vorjahres + 18 557 825 Mk.), Tabaksteuer 4 606 738 Mk. (— 50 397 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 48 526 841 Mk. (+ 9 934 908 Mk.), Salzsteuer 21 176 602 Mark (+ 842 080 Mk.), Maischbottich- und Branntweinmaterial-Steuer 294 623 Mk. (— 1 242 389 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 60 037 719 Mk. (+ 3 837 784 Mk.), Brennsteuer 681 362 Mark (+ 341 386 Mark), Brausteuer 14 371 984 Mark (+ 385 006 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 1 840 148 Mark (+ 40 014 Mark), Summe 363 968 062 Mark (+ 32 286 207 Mark), Stempelsteuer für a) Wertpapiere 8 178 435 Mk. (+ 1 027 943 Mk.), b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 6 793 788 Mk. (— 3 486 089 Mk.), c) Lose zu: Privatlotterien 2 735 000 Mk. (+ 735 354 Mk.), Staatslotterien 6 000 954 Mk. (— 527 136 Mk.), Spielkartenstempel 597 356 Mk. (+ 57 978 Mk.), Wechselstempelsteuer 4 465 493 Mk. (+ 267 030 Mk.), Post- und Telegraphenverwaltung 142 462 920 Mk. (+ 6 381 668 Mk.), Reichs-Eisenbahnverwaltung 36 029 000 Mk. (+ 1 375 000 Mark).

Die zur Reichskasse gelangte Ist-Einnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende September 1896: Zölle 193 801 481 Mark (+ 17 213 919 Mark), Tabaksteuer 4 087 828 Mk. (+ 53 000 Mk.), Zuckersteuer und Zuschlag zu derselben 41 567 649 Mk. (+ 2 987 872 Mk.), Salzsteuer 20 708 127 Mark (+ 667 060 Mark), Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 5 458 403 Mk. (— 1 175 515 Mk.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 51 458 176 Mk. (+ 3 782 916 Mk.), Brennsteuer 425 026 Mark (+ 147 258 Mk.), Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier 13 777 574 Mark (+ 361 339 Mark), Summe 331 284 264 Mk. (+ 24 058 149 Mk.), Spielkartenstempel 665 187 Mk. (+ 49 568 Mk.).

Aus dem Auslande.

Dänemark. Im Folkething nahmen die Vertreter der Sozialdemokratie bei der Budgetberatung Gelegenheit, die Arbeiterfrage anzuschneiden, indem sie den Antrag stellten, der Staat solle, da es seine Pflicht sei, mit gutem Beispiel voranzugehen, den Staatsarbeitern folgende Begünstigungen gewähren:

1. Ein Minimallohn von 3 Kronen pro Tag.
2. Gleichartigere und humanere Versorgung all' der Kinder, gegen welche der Staat eine Versorgungspflicht hat.
3. Eine Ferienwoche jährlich für alle Staatsarbeiter.
4. Allgemeine Unfallversicherung.

Damit war eine gute Gelegenheit gegeben, die Arbeiterfreundlichkeit der anderen Parteien auf die Probe zu stellen. Sie bestanden dieselbe sehr schlecht. Die meisten Redner umgingen die Frage völlig, da sie sich nicht als Arbeitergegner zeigen wollten und doch auch nicht glaubten, dafür sprechen zu können. Und der Minister wußte weiter nichts zu sagen, als daß die Einführung eines solchen Minimallohnes große Aenderungen mit sich bringen würde! Ein Vertreter der Rechten äußerte die Besorgnis, daß die Befolgung dieser Anträge bewirken würde, daß die ausgebildeten Facharbeiter umsatteln würden und Staatsarbeiter werden.

Nachdem dann der Vertreter der Sozialdemokratie den Minister darauf aufmerksam gemacht hatte, daß z. B. die Eisenbahnarbeiter die Arbeit niederlegen könnten und damit den Staat in die größte Verlegenheit bringen, wenn man ihre Interessen so obenhin behandelte — ließ sich der Minister zu einer Entgegnung herbei: Einer Unfallversicherung stände er sehr sympathisch gegenüber und auch die anderen Fragen wolle er gern in Erwägung ziehen.

Dann ließ sich auch noch ein Redner der Rechten vernehmen: Er habe nichts gegen einen Minimallohn, aber 3 Kr. ist zu hoch. Die Bewilligung einer Ferienwoche sei undenkbar, da dies kein privater Arbeitgeber durchführen könne. (Was damit widerlegt wird, daß dies in Deutschland in mehreren Betrieben durchgeführt ist.) Zugeben mußte er, daß er es unbegreiflich fände, wie ein Staatsarbeiter sich und seine Familie mit einem Tagelohn von 1,80 Kronen ernähren könne.

Der Antrag wurde dann mit dem ganzen Gesetz einer Kommission von 25 Mitgliedern überwiesen, in die auch ein Sozialdemokrat hineinkommt. Die Partei will in der Kommission eine Statistik über die Verhältnisse aller Staatsarbeiter, die ja in den verschiedensten Ressorts thätig sind, vorlegen und auf Grund derselben die Forderungen im einzelnen spezieller formulieren.

Soziales.

Ein Bild tiefsten menschlichen Elends wird durch folgende, im Gothaer „Volksblatt" veröffentlichte Eingabe an den Magistrat der Stadt Mühlhausen entrollt: „Ich ersuche den Wohllöblichen Magistrat gütigst um Zurücknahme der mir für die in der Wanfriederstraße im Armenhaus, genannt Börse vermieteten Wohnung erteilten Kündigung, fällig pro 1. Oktober. Gründe: Ich bin Wittwe mit acht unmündigen Kindern. Die beiden älteren im Alter von 16 und 18 Jahren stehenden Kinder haben mich verlassen. Hätten die beiden Kinder einigermaßen ihre Schuldigkeit gegen Mutter und Geschwister gethan, und weiter mitgewirkt, die bedrängte Familie durchzuhelfen, so war ich einigermaßen in der Lage, eine Wohnung anderweitig mieten zu können. Von der Löblichen Armen-Verwaltung erhalte ich wöchentlich 2,50 Mk. Unterstützung, davon zahle ich für Wohnung pro Woche 1,30 Mk., verbleiben mir 1,20 Mk. Ein Würmchen von 5 Monaten habe ich zu pflegen und zu bewachen. Will ich hinausgehen und Feldarbeiten verrichten, so muß ich während der Zeit, wo die älteren Geschwister sich in der Schule befinden, mein Würmchen bewachen, denn sorge ich nicht für das Kleine und stößt ihm ein Unheil zu, so zieht mich das Gesetz zur Verantwortung; diese einigermaßen erträgliche Arbeit muß ich liegen lassen und dafür das weniger erträgliche Spulrad zum Erwerb wählen. 3—4 Mark ist das wöchentliche Einkommen bei Uebergabe guter Ware und gutem Geschäftsgang. Nach dieser Aufstellung verbleiben mir für eine siebenköpfige Familie unter günstigen Umständen ca. 5 Mk. pro Woche. An die Anschaffung getragener Kleider und Schuhe ist nicht zu denken, denn dieser Betrag von 5 Mk. wird oftmals allein von sieben Personen in Brot aufgegessen. Welcher Hauseigentümer wird eine solche Wittwe mit ihrem Elend in Wohnung nehmen, wo er sich von vornherein sagen muß: „Mietszins bekommst Du doch nicht".

Vermischtes.

Die Identität des Herrn Nikolas Bruskai. Einer meiner Freunde — so erzählt George Auriol im „Journal" — von Profession Jongleur, Seiltänzer und gelegentlich auch Tierbändiger und Tierabrichter, fand sich kürzlich auf der Post in Meaux ein, um einen Brief abzuholen. Da er sich darauf verließ, in ganz Europa unter dem Namen Nikolas Bruskai bekannt zu sein, so war er sehr erstaunt, als ihn der Postbeamte fragte: „Haben Sie vielleicht Papiere, die Ihre Identität beweisen können, eine Mietsquittung, einen Jagdschein, Militärurlaub oder dergleichen?" „Nein," erwiderte er. „In diesem Falle," erklärte der Beamte, „kann ich Ihnen nichts geben." „Genügt Ihnen vielleicht," fragte nun Bruskai, „daß ich Ihnen sage, von wo ich den Brief erwarte? Er muß aus Prag in Böhmen kommen." Der Beamte suchte in einem ganzen Pack Briefe; nach einer Weile besah er einen Brief genau und sagte: „In der That, da ist ein Brief mit dem Poststempel Prag und der Adresse an Herrn Nikolas Bruskai. Ich glaube gern, daß er für Sie bestimmt ist, aber ich kann Ihnen denselben nicht ausliefern, wenn Sie mir keine Beweise liefern, daß Sie wirklich Herr Bruskai sind. Wer sagt mir, daß Sie Bruskai heißen und nicht Durand? Der Brief ist nicht eingeschrieben, und ich will gern nicht die ganze Strenge der Vorschrift anwenden. Legen Sie mir irgend ein Beweisstück vor, oder bringen Sie mir einen Zeugen her, das wird genügen." „Gut," sagte Bruskai und entfernte sich. Nach Verlauf von etwa einer Stunde kam er wieder, mit einem verschmitzten Lächeln auf den Zügen. Er drückte sein Gesicht an das Gitter und rief in das Bureau hinein: „Da bin ich wieder! Ich bin's!" „Ich? Wer ich?" war die etwas schroffe Antwort des Postbeamten. „Ich! Bruskai! Wissen Sie, ich komme wegen des Briefes aus Prag!" „Richtig," sagte der Beamte; „nun, haben Sie sich das Nötige verschafft?" „Ich denke, ja!" war die Antwort. „Nun, so zeigen Sie Ihre

Steifnackige Professoren.

Zu Hanau wurde vor wenigen Tagen das Denkmal der Gebrüder Grimm enthüllt, die in dem alten Mainstädtchen geboren worden sind. Eine Menge von deutschen Gelehrten hatten sich zu der Festlichkeit eingefunden. Der Oberbürgermeister von Hanau, Dr. Gebeschus, hielt die Festrede, welche außerordentlich dürftig war, denn er sprach weit mehr vom deutschen Reich, als von den unsterblichen Verdiensten der beiden großen Sprach- und Altertumsforscher um unsere Muttersprache und um unsere Litteratur. Das ist eben einmal leidige nationalliberale Gepflogenheit, unsere deutsche Geschichte so darzustellen, als ob alles, was vor 1870 geschehen, nur Vorarbeit für die Bismarcksche Aera gewesen sei.

Wir wollen indessen den Beweis beibringen, daß die Gebrüder Grimm aus einem anderen Stoffe waren, als das heutige Gelehrten- und Professorentum. Sie gehörten bekanntlich zu den berühmten sieben Professoren in Göttingen, die lieber ihre Stellen verloren, als dem Verfassungsbruch des Königs Ernst August von Hannover ihre Zustimmung zu geben. Davon scheint man bei der Enthüllung gar nicht gesprochen zu haben, denn solche Dinge aufzurühren, ist heute nicht mehr opportun. Darum wird man nicht aus der Geschichte auslöschen, was die Göttinger Sieben gethan. Hier sei aber ein anderes Ereignis aus dem Leben des älteren der Brüder, Jakob Grimm, in Erinnerung gebracht, das den Gegensatz der beiden zu dem heutigen Gelehrtentum noch besser zum Ausdruck bringt, aber weniger bekannt ist.

Als 1859 das deutsche Volk sich rüstete, den hundertsten Geburtstag Schillers feierlich zu begehen, suchte der preußische Minister von Schwerin die Schillerbegeisterung zu dämpfen, indem er ein Reskript erließ, worin er aussprach, man möge über „das Maß des Hergebrachten" nicht hinausgehen. Es sprach dabei von Friedrich von Schiller. Nicht ohne Absicht hatte er bei dem volkstümlichen Dichter der Deutschen dessen Adel betont. Er wollte dem Volke damit gewissermaßen bei der Feier in die Suppe spucken. Man fand dies auch gleich heraus.

Heute treibt sich bekanntlich eine Masse adliger Schnapphähne in der Litteratur umher, und das beschränkte Spießbürgertum zieht sogar vielfach die Produkte adliger Verfasser denen der bürgerlichen vor, denn Schriftsteller mit adligem Namen sind ihm von vornherein „interessanter". Auch das servile Gelehrtentum macht dem Adel sein Kompliment, und darum sucht man auch heute etwas darin, von Friedrich von Schiller zu sprechen.

Zu den Zeiten der Grimms war es noch anders; damals hatte dieses Treiben noch nicht so weit um sich gegriffen wie heute. Man wollte in der Litteratur weder vom Geburts- noch sonstigem Adel etwas wissen.

In der Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Berlin vom 10. November 1859 hielt Jakob Grimm die Gedächtnisrede auf Schiller und gab eine direkte Antwort auf das Reskript des Grafen Schwerin. Der Eindruck, den die offizielle Bezeichnung „von Schiller" in Deutschland hervorgebracht hatte, kam in Grimms Rede zum Vorschein und gestaltete sich zu einer ernsten und würdigen Zurückweisung junkerlich-bureaukratischer Anmaßung. Jakob Grimm sprach:

„Nicht einmal drei volle Jahre vor seinem Tode wurde Schiller der Adel zu Teil, und seitdem erscheint der einfache, schon dem Wortsinn nach Glanz streuende Name durch ein sprachwidrig vorgeschobenes „von" verderbt. Kann denn ein Dichter geadelt werden? Man möchte es im Voraus verneinen, weil der, dem die höchste Gabe des Genius verliehen ist, keiner geringeren Würde bedürfen wird, weil Talente sich nicht wie Adel oder Krankheiten fortpflanzen; alle Welt aber glaubt es steif und fest, daß Dichter geboren werden, und hier galt es einem als König im Reiche der Gedanken waltenden. Schon 1786 hatte Bürger gesungen:

> Mit einem Adelsbrief muß nie der ächte Sohn
> Minervens und Apolls begnadigt heißen sollen,
> Denn edel sind der Götter Söhne schon,
> Die muß kein Fürst erst adeln wollen.

was leicht besser und stärker ausgedrückt wäre. Dem unerbittlichen Zeitgeist erscheinen solche Erhebungen längst ohne Sinn. Denn ist der bürgerliche Stand so beschaffen, daß aus ihm in den Adel gehoben werden mag, müßte auch aus dem Bauernstand in den des Bürgers als Erhöhung gelten. Jeder Bauer kann aber Bürger, jeder Bürger Besitzer eines adeligen Gutes werden, ohne daß ihnen die persönliche Würde gesteigert wäre. Ein Geschlecht soll auf seinen Stamm, wie ein Volk auf sein Alter und seine Tugend stolz sein, das ist natürlich und recht; unrecht aber scheint, wenn ein vorragender freier Mann zum Edlen gemacht und mit der Wurzel aus dem Boden gezogen wird, der ihn erzeugte, daß er gleichsam in andere Erde übergeht, wodurch dem Stand seines Ursprungs Beeinträchtigung und Schmach widerfährt, oder soll der freie Bürgerstand, aus dem nun einmal Göthe oder Schiller entsprangen, aufhören sie zu besitzen? Alle Beförderungen in den Adel werden ungeschehen bleiben, sobald dieser Mittelstand seinerseits stolz und entschlossen sein wird, jedesmal sie auszuschlagen. Ein großer Dichter legt auch notwendig seinen Vornamen ab, dessen er nicht weiter bedarf, und es ist undeutscher Stil oder gar Hohn, Friedrich von Schiller, Wolfgang von Goethe zu schreiben. Ueber solchen Dingen liegt eine zarte Eihaut des Volksgefühls. In seine künftigen Standbilder mag nur gegraben werden: Schiller."

Ein solches Bürgertum, wie es Grimm sich hier vorstellt, existiert allerdings nicht mehr und wird nie mehr existieren.

Beiläufig hatte Schiller den Adelstand nicht gesucht. Seine Frau schrieb darüber an Herrn von Stein:

„Aus dem Diplom kann Jedermann ersehen, daß Schiller ganz unschuldig daran ist, und das ist es, was mich beruhigt."

Herzog Karl August von Weimar wollte dem Dichter den Adelstitel zuwenden, damit derselbe von der Hofgesellschaft nicht zurückgestoßen und sein dichterisches Wirken in Weimar, namentlich an der Bühne, nicht beeinträchtigt würde; Schiller sträubte sich, aber schließlich ergab er sich darein.

Daß Grimm an so hervorragender Stelle dem Volksgefühl gegenüber den Adelsdiplomen solchen Ausdruck verliehen hat, soll ihm nicht vergessen sein.

Beweisstücke vor.“ „Das heißt,“ erwiderte jetzt der Trapezkünstler etwas zögernd, „ich kann sie nicht hereinbringen; das geht nicht. Auch habe ich zwei Zeugen. Aber es geht wohl gleichfalls nicht an, daß ich sie hereinbringe. Wollten Sie wohl die Güte haben, mit mir auf eine Minute hinauszugehen?“ Der Beamte war neugierig und ging mit hinaus. Draußen stand ein Wägelchen mit einem Pony bespannt. „Das sind meine Beweisstücke,“ sagte Bruskai, „ich habe keine anderen. Aber ich denke, sie werden genügen, denn hier auf dem Wägelchen sehen Sie mit großen weißen Buchstaben meinen Namen gemalt: Nikolaus Bruskai!“ Es war in der That höchst wahrscheinlich, daß das Wägelchen dem gehörte, der den Brief aus Prag verlangte, und nicht etwa dem Prinzen von Wales. Trotzdem war der Postbeamte noch nicht überzeugt: „Ich sehe wohl Ihre Papiere, die von Holz sind,“ sagte er; „aber wo sind Ihre Zeugen?“ Der Künstler öffnete einen Kasten des Wägelchens, streckte seinen Arm hinein und brachte einen Papagei heraus, den er höflich begrüßte. „Bitte tausendmal um Verzeihung, daß ich Sie störe, Herr Papagei,“ sagte er, „aber Sie würden mir einen großen Gefallen thun, wenn Sie mir sagen würden, mit wem Sie augenblicklich zu sprechen die Ehre haben.“ „Cochon,“ kreischte der Papagei. „Sie sind nicht höflich, mein Herr,“ fuhr der Künstler fort, „aber angenommen, der Mann, mit dem Sie sprechen, sei ein Schwein — können Sie mir vielleicht sagen, wie dieses Schwein heißt? „Bruskai Nikolas,“ gurgelte jetzt der Vogel deutlich. „Gut! Sehr gut! Sie können jetzt in Ihr Haus zurückkehren.“ Der Papagei wanderte wieder in seinen Kasten, Dann wandte sich der Künstler zu dem Pony. „Patrick“, so redete er den Vierfüßler an, „bist du nicht das Lieblingspferd des Kaisers von China?“ Patrik schüttelte energisch verneinend mit dem Kopfe. „Man behauptet, du gehörest einem Nikolas Bruskai: ist das wahr?“ Patrik nickte ganz entschieden mit dem Kopfe, was in der Geberdensprache der Pferde wie der Menschen „Ja“ bedeutet. „Und dieses Fuhrwerk“, fragte der Künstler weiter, „gehört es vielleicht auch Herrn Bruskai?“ Abermals erfolgte ein entschiedenes Ja. „Schwöre es bei deiner Ehre!“ gebot der Künster. Das Pferdchen hob den rechten Vorderfuß und nieste mit einer solchen Aufrichtigkeit, daß der hartnäckige Bureaukrat endlich überzeugt war. „Ich kann den guten Glauben Ihrer ehrenwerten Zeugen nicht in Zweifel ziehen,“ sagte er. Dann zog er den Brief aus Prag aus der Tasche und überreichte ihn den Adressaten, endlich überzeugt, daß er wirklich den Nikolas Bruskai und keinen anderen vor sich habe!“ (Fr. Ztg.)

Feste Preise.

Nur gegen Barzahlung.

Wilhelm Lilienstern & Co.

Steinstraße 3—5. **Bielefeld.** Nahe beim Neumarkt.

Geschäfts-Prinzip: Grosser schneller Umsatz bei denkbar kleinstem Nutzen und streng festen Preisen nur gegen bar. Koulante Bedienung.

Größte Auswahl!

Hautjacken für Damen mit kurzen und langen Aermeln, 53 63, 72, 88 95 Pf. bis 2 Mk.
Beinkleider für Damen, rosa und grau Barchend, von 94 Pf. an.
Beinkleider für Damen, rosa u. grau Flanell, von 1,75 Mk. an.
Beinkleider für Damen aus wollenem Rauhpiqué von 1,35 Mk. an.
Unterröcke aus Barchend in grau und rot, von 80 Pf. bis 2 Mk.
Unterröcke aus Velour in allen Farben, mit hübschen Volants, nur Neuheiten von 2 Mk. an bis zu den allerbesten.
Seidene Damen-Röcke von 6,25 Mk. an bis zu den allerfeinsten.
Unterröcke, gestrickt in grau und rot von 82 Pf. an.
Unterröcke aus gutem Warpstoff von 1,25 Mk. an.
Lamatücher in schlicht und kariert in sämtlichen Farben und Größen von 73 Pf. an.

Abteilung Wollwaren.

Gestrickte wollene Kinder-Mützen von 19 Pf. an bis zu den allerfeinsten.
Peluche-Mützen für Knaben von 23 Pf. an.
Umschlagtücher in grau, mode und kariert, nur beste Qualitäten, von 2,50 Mk. an bis zu den allerfeinsten.
Schwarze Umschlagtücher in allen Qualitäten.
Echarpes, lange Umschlagtücher, nur neue schöne Muster von 50 Pf. an.
Echarpes, mit Seide durchzogene, feinste Ausführung, von 2,00 Mk. an.
Chenille-Shawls von 20 Pf. an.
Plüschtücher, nur neue schöne Farbenstellung, von 2,10 Mk. an.
Wasseltücher, alle Farben vorrätig, von 60 Pf. an.
Gehäkelte Tücher in allen Farben von 1 Mk an.
Unterziehanzüge von 34 Pf. an.

Billigste Preise!

Höschen in Barchend für Kinder von 39 Pf. an.
Höschen für Kinder, gestrickt, von 32 Pf. an.
Schulterkragen in Plüsch und Krimmer von 80 Pf. an.
Schulterkragen, gestrickt, in allen Qualitäten.
Trikottaillen in einfach und garniert, in allen Größen, von 1,25 Mk. an.
Blousen in Barchend, alle Farben vorrätig, in enormer Auswahl, von 80 Pf. an.
Blousen in Flanell, alle Farben vorrätig, nur Neuheiten.
Pulswärmer in allen Farben von 16 Pf. an.
Aermel für Kinder in allen Farben von 18 Pf. an.
Trikothandschuhe, denkbar große Auswahl, garantiert beste Qualitäten von 19 Pf. an.
Gestrickte Kinderjäckchen von 68 Pf. an.
Trikotjäckchen von 1,25 Mk. an.

Hautjacken für Herren 52, 62, 73, 88, 98 Pf., 1,25 bis 4 Mk.
Normalhemden für Herren 98 Pf., 1,05, 1,25, 1,45 bis 4,80 Mk.
Unterhosen für Herren 76, 86, 98 Pf., 1,10 bis 3,50 Mk.
Unterjacken für Herren 82, 93, 1,05 1,75 bis 3,50 Mk.
Arbeiter-Hemden 90 Pf., 1,05, 1,15, 1,25, 1,35, 1,45, 1,55, 1,65 bis 2 Mk.
Weisse Bieberbetttücher 38, 52, 95 Pf., 1,05, 1,45, 1,85, 2 Mk.
Schlafdecken von 1,50 Mk. an bis zu den allerfeinsten Qualitäten.
Damentuche in allen Farben, doppeltbreit, Meter 58 Pfg.

Köper-Inletts in verschiedenen Mustern, garantiert federdicht, Meter 55, 65, 73 Pf., 160 Ctm. breit, 1,70 Mk.
Satin-Barchende garantiert federdicht, Meter 98, 105 Pf., 160 Ctm. breit 1,90 Mk.
Rote Barchende „ „ Meter von 45, 60, 78, 82, 98 Pf., 1,25, 1,40 M.
Rote Barchende „ „ mit rosa Streifen, Meter 60, 78, 82, 98 Pf.
Rote Barchende allerbeste Qualität, in Satin, 160 Ctm. breit, Meter 1,90 bis 2,80 Mark.
Warpkleiderstoffe in schönen karierten Mustern, doppeltbreit, Meter 27 Pf.

Größte Auswahl nur Neuheiten

Damen-Capotten 78 und 94 Pf., 1,10, 1,20, 1,45, 1,65, 2,10, 4,00 Mk.
Kinder-Capotten 50, 68, 78 Pf., 1,00, 2,50 Mk.
Damen- und Kinder-Baretts in Pelz und Krimmer, in feinster Ausführung.
Regenschirme für Damen, Kinder und Herren, nur schöne Griffe und garant. haltb. Stoffe, Stück 1,50, 1,85, 2, 2,50, 3,25, 4,25, 5,25 bis 7 Mk.
Läuferstoffe, Meter 18, 20, 38, 44, 56, 72, 83, 98, 105 Pf. **Teppiche,** in größter Auswahl, Axminster, Holländer, Germania, zu denkbar billigsten Preisen.
In Bettfedern und Daunen führen wir nur beste, **doppelt gereinigte,** staubfreie Qualitäten und offerieren wir dieselben zu denkbar billigsten Preisen.
Kleiderstoffe, wunderbar schöne Dessins in enormer Auswahl am Lager, **nur Neuheiten,** doppeltbreit, Meter 27, 44, 48, 55, 60, 74, 83 Pf., 1,00 bis 2,20 Mk.
Weisse und crême Tüllgardinen in größter Auswahl, nur neue und schöne Muster mit und ohne Bandeinfassung, Meter 3, 5, 8, 16, 23, 34, 42, 53, 65, 72, 83, 94 Pf., 1,05 bis 1,60 Mk.

Die Firma kauft nur gegen Kassa und sichert sich dadurch im Einkauf die besten Bezugsquellen und größten Vorteile. Strenge Reellität wird gewährleistet durch billige feste Preise, die an jedem Stück mit Zahlen vermerkt sind.

2871

Streng reelle Bedienung.

Wilhelm Lilienstern & Co.

Steinstraße Nr. 3—5. **Bielefeld.** Nähe vom Neumarkt.

Jeder Gegenstand wird bereitwilligst umgetauscht.

Gadderbaum.

Sonnabend, den 7. Novbr., abends 8 Uhr anfangend:

Partei-Versammlung

im Lokale des Herrn **H. Wellmann.**

Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Genossen **Schreck** vom Parteitag in Gotha. 2. Wahl zweier Delegierten zur Partei-Konferenz für das östliche Westfalen.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Einberufer.

Panorama Niederwallstraße 12a, 1 Treppe.

Diese Woche ausgestellt: [2829

II. Cyclus. Kaiser Wilhelms-Kanal mit Blumen-Corso und Flottenmanövern.

Garnierte
Damenhüte, Kinderhüte
in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen 2557
Herm. Sauerland,
15 Gehrenberg 15.



Trauerhüte,
Brautkränze, Brautschleier, Rüschen, Federn, seidene Bänder
billigst.

Herford.

Sozialdemokratischer Verein.

Am **Sonntag,** 8. Novbr., nachmittags 4 Uhr, bei **Ströter:**

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Kassenabrechnung. 2. Stellungnahme zur Stadtverordnetenwahl. 3. Landagitation. 4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen unbedingt notwendig.

2873 **Der Vorstand.**

Gute Speise-Karotten
liefere ich à Zentner 2 Mk., zur Vorbeugung von Drüsenkrankheiten als Zwischenfutter für Pferde und auch als Mastfutter in Fuhren ab Waggon entsprechend billiger. [2883
Aug. Nobbe.

Eine
Holzdrehbank
zu kaufen, und eine Werkstatt zu mieten gesucht. Offerte mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes. [2852

Abonnements
In Bielefeld, sowie
Agenturen frei ins
1,20 Mk. vierteljährlich
Post bezogen 1,8
Einzelnummer 10

Erscheint wöchentlich
als Abendzeit

die Redaktion ver
Karl Hoffmann in

Nr. 262.

Sozialdemo

„Die Sozialdem
gebung, weil sie
Zufriedenheit mit
Sozialdemokratie ab
dem jetzt unsere Ge
es nicht besser wis
dieser Lüge Gimpel
Partei um das ac
reden wider deinen
gottesfürchtig in die
reicht worden ist,
Sozialdemokraten err

In Wahrheit ab
als die stärkste Fraktion
daran trägt, daß
kläglich ausgefallen
ohne den Kapitalisten
die „Politik des Err
wird, das zeigt die
Arbeiter auf Kosten
und ihn mit Bettelbr
auf einen menschenwü

Die Sozialdemok
standes an eine energ
strebt. Ihre Arbeiter
Schon vor der Einig
sogenannten Eisenache
die auf die Hebung
der Arbeiter im heuti
z. B. im Eisenacher
„Freies Koalitionsrec
Einschränkung der Fre
durch die Gefängnisar
kurrenz; Fachgewerbeg
schlossene sogenannte
gende Arbeiterschutzfor
1. Unbeschränktes
2. Einen den Gesel
arbeitstag. Verbot de
3. Verbot der Kin
Sittlichkeit schädigende
4. Schutzgesetze f
Sanitäre Controlle d
der Bergwerke, der
durch von den Arbei
Haftpflichtgesetz.
5. Regelung der
6. Volle Selbstve
Unterstützungskassen.

De

37

Cicco, anfangs san
Scheidekuß des Freund
Arme mit Heftigkeit um
hing an den Lippen de
„O Fortunato! Fo
meinen Dolch zucken;
Aus dem Himmel in
deinem Flammenodem!
sehne mich nach ewiger
— Warum trägst d
— fragte Fortunato, d
hatte, und Widerstand
„Frage nicht, es ist
zum tückischen Ribera
Alles für dich! Ich für
Meinst du nicht, es wär
beiden Seelen zugleich
hauchen könnten?“
— O Wunderwesen,
doch muß ich von dir
deine innige Freundscha
Fortunatus.
„Trennung? Seele
von sich selber scheiden?“
Entzückung anlächelnd:
ja immerdar deine täglich
liches Lager umschwärme
Hauch meines Mundes
Küsse auf deinen Lippen
obgleich mein Leib von
— Wenn ich aber n
und Donna Bioganni di
hatt' ich einen Bruder.
Nun kenn' ich die allgew
in welcher eine Seele in
Wirst du auch die Palä
Tonnen und Soldatenbrot